









Im Zwergenwald lebte es sich gut. Die Zwerge waren fröhliche Leute, sie hatten immer mindestens einen runden Stein in der Tasche, der sich gut anfühlte. Mit der Hand wärmten sie den Stein, bis er sie wärmte. Schmeichelsteine nannte man sie. Begegnete man einander, schenkte einer dem anderen die in ihrer Hand gewärmten Steine.

Der mit so einem Stein Beschenkte wusste: Der Andere hat mich lieb. Wie gut und schön ist es doch mit dem Leben! Ich bin beschenkt und kann anderen Gutes tun. Freude und Fröhlichkeit gingen nicht aus.

Am Rande des Zwergenwaldes jedoch hauste ein finsterer Geselle, Kobold Griesgram. Gelassenheit war nicht in ihm, sondern Neid brannte in seinem Herzen, und er hielt es für Leben. Fröhlichkeit und Freundlichkeit, Güte, das konnte er nicht mit ansehen und ertragen. Er gönnte den Zwergen nicht ihre Unbekümmertheit.

Da kam schon wieder so ein glücklicher Zwerg des Weges und reichte ihm mit einem fröhlichen Zwinkern einen Schmeichelstein. Doch Griesgram öffnete seine Hände nicht, sondern klammerte sich an seinen krummen Stützstock und flüsterte: Mach nur so weiter, dann hast du am Ende keinen Stein mehr.



Der Zwerg wurde bekümmert. Ob der Kobold Recht hatte?  
Die Saat des Griesgrams ging auf. Der Zwerg schneiderte sich  
einen Beutel und verschenkte keinen Stein mehr, er sammelte  
sie für sich allein.

So machten es bald auch die anderen. Sorgen zogen in den Zwergenwald und die Steine wurden teuer. Die Zwerge verschlossen sich voreinander, sie hetzten durchs Leben und schauten einander kaum noch an. Vorbei waren die Zeiten der Freundlichkeit und Offenheit.

Ach, was waren es doch früher für gute Zeiten gewesen! Und so gab es wenigstens noch die Geschichte von den Schmeichelsteinen, die Glück und Fröhlichkeit brachten. Ein Märchen für Kinder wurde daraus.

e eine Idee. Einen schönen glatten Schmeichelstein konnte es sich nicht leisten, die waren selten und teuer geworden. So erbat sich das Kind etwas Wolle von einem Schaf und filzte einen unscheinbaren Stein vom Wege ein. Jetzt sah er fast so aus wie ein echter Schmeichelstein.

Tags drauf begann er sie zu verschenken, einfach so. Nichts wollte er dafür haben. Zuerst lachten sie noch über die drollige Idee von den Schmeichelsteinen, die keine waren. Dann aber in der Tasche spürten sie, dass es angenehm war, sie zu umfassen und warm wurden sie auch. Und da sie nichts kosteten und man sie auch selbst machen konnte, gab es bald mehr und mehr von ihnen und man schenkte sie wie einst einander.

So zogen wieder Freude und Fröhlichkeit und Gelassenheit in den Zwergenwald.

Und Kobold Griesgram? Er hatte zwar seinen Willen bekommen, aber geholfen hatte es ihm auch nicht. Wie konnte er nur seinen brennenden Neid loswerden? Sollte er etwa auch seine Hände öffnen? Konnte er überhaupt noch Danke sagen und vermochte er noch zu lächeln und sich zu freuen?

Klar doch, sagte das Kind und zog ihn sanft am Bart.

